

115. Lohn der Freigebigkeit.

Interm Baume stand der Knabe,
reichte nicht bis an den Ast,
bettelte um eine Gabe
von der Zweige reicher Last.

2. Und der Baum begann zu regen
seinen Wipfel leis' im Wind,
schüttelt einen Apfelregen
nieder dem erstaunten Kind.

3. Was es essen konnte, aß es,
alles essen konnt' es nicht;
aber schon so viel besaß es,
daß ihm noch viel mehr gebricht.

4. Einen Apfel wirft zum Spiele
es dem Geber ins Gesicht,
freut sich, daß er dort vom Stiele
einen reifen Bruder bricht.

5. Und so viel, als niederfallen,
schleudert er hinauf und treibt
es so lange, bis von allen
Früchten keine droben bleibt.

6. Was der kahle Baum nun denket?
Zürnend wieget er das Haupt:
„Weil ich dir zu viel geschenket,
hast du alles mir geraubt.“

Friedrich Rückert.

116. Herbstfreude.

Seut im Weinberg, welch ein Leben!
Trauben fallen Schnitt auf Schnitt,
Winzer jubeln unter Reben,
und wir Kinder jubeln mit.

2. Wagen folgt auf Wagen schnelle
nach dem Dorf ohn' Unterlaß,
wo des Mostes würz'ge Quelle
aus der Kelter rinnt ins Faß.

3. Hurra! Seht, schon wird es dunkel,
nun beginnt erst recht die Lust.